



270

Die Schülerwerkstatt

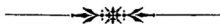
des livländischen Hausfleiß-Vereins

von 1888—1898.

Ihre Entstehung und zehnjährige Wirksamkeit.

Von

J. Goerh.



Turjew.

Gedruckt bei C. Mattiesen.

1898.

Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 25 августа 1898 г.

Am 31. Januar 1887 hatte sich um 6 Uhr Abends eine zahlreiche Versammlung in der Universitäts-Aula eingefunden, um einen Vortrag anzuhören, der durch seinen Titel „Eine pädagogische Zeitfrage“, wie er in der Zeitung angekündigt war, und durch die Persönlichkeit des Vortragenden, des Realschul-Directors Ripke, geeignet erschien, Eltern und Pädagogen die fesselnde Behandlung eines interessanten Themas zu versprechen. Die Erwartung wurde nicht getäuscht, denn in der That legte der Redner in markigen Worten eine für die Erziehung unserer männlichen Schuljugend höchst wichtige Frage dar. Er wies darauf hin, daß unsere einseitig intellectuell belasteten Knaben eines Gegengewichts bedürfen, welches der körperlichen Entwicklung und der Ausbildung von Auge und Hand Rechnung trüge. Er führte aus, wie Amos Comenius, der große Pädagog des 17. Jahrhunderts, wie Basedow, Salzmann, dann Pestalozzi, Fröbel die Bedeutung der Handarbeit betont, mancherlei Versuche angestellt und segensbringende Neuerungen durchgeführt hätten. Er zeigte, wie von Dänemark her durch Clauson-Kaas, noch mehr von Finnland

und Schweden die Anregung zu einer Reorganisation der Volksschulen durch die Handarbeit ausgegangen sei. Daran knüpfte er die Frage, wie sich die städtischen Schulen zur Verwerthung der Handarbeit für ihre Zöglinge gestellt hätten, und kam zu dem Resultat, daß die Bedürfnisfrage durchaus bejaht und der pädagogische Werth der Handarbeit speciell für städtische Schulen erwiesen worden wäre. Als hauptsächlichste Argumente für die Nützlichkeit der Handarbeit hob er hervor die Pflege der Anschauung, die Freude an der Selbstthätigkeit und die Bildung des Sinnes für Formenschönheit, die Entwicklung des guten Geschmacks. Derartige Erwägungen — so führte Redner weiter aus — veranlaßten es, daß, unterstützt durch gemeinnützige Gesellschaften, durch Beiträge aus den Kreisen von Eltern und Jugendfreunden, in zahlreichen Städten Deutschlands Schülerwerkstätten ins Leben gerufen wurden, obenan die von dem Realschul-Oberlehrer Dr. Göge geleitete Werkstatt in Leipzig. Da aber der Unterricht, weil pädagogischen Zwecken dienend, nur von Schulmännern gegeben werden sollte, so wurde eine Lehrerwerkstatt in Leipzig ins Leben gerufen zur technischen Vorbildung von Handfertigkeitslehrern.

Director Ripke schloß seine fesselnde Darstellung mit folgendem Appell an das Publicum: „Sollte für die dargelegten Bestrebungen bei uns zu Lande und speciell hier in unserer, für das

heimathliche Schulwesen so bedeutenden Stadt kein Boden vorhanden sein? Erheischt nicht auch bei uns so manche besorgliche und tiefbetrübende Erscheinung in der geistigen und sittlichen Beschaffenheit der Schuljugend die ernste Erwägung von Eltern, Erziehern und Freunden der Jugend? Und drängt uns nicht gerade die gegenwärtige Zeitlage mehr wie je dazu, keine Opfer zu scheuen, kein Mittel unversucht zu lassen, das geeignet erscheint, die sittliche Gesundheit unserer Söhne, der Träger der Zukunft unserer Heimath zu stärken? Die Antwort auf diese Frage kann nicht der Einzelne, sondern nur die Gesellschaft geben."

Eine erfreuliche und befriedigende Antwort auf die Frage wurde in der That bald gegeben, denn der Vortrag *) fand nicht nur in den Kreisen von Eltern und Erziehern lebhaften Anklang, sondern es wurden auch alsbald Maßregeln ergriffen, um die angeregte Idee zu verwirklichen und einen dringenden Nothstand zu beseitigen.

Der libländische Hausfleiß-Verein, in dessen Verwaltungsrath diese Frage schon früher ventilirt worden war, nahm sich der Sache energisch an **). Glieder des Verwaltungsrathes sammelten in einem engeren Kreise von Freunden eines solchen Unternehmens eine Geldsumme, und

*) Abgedruckt 1887 in der „Neuen Dörptischen Zeitung“, nachher auch als Sonderabdruck veröffentlicht unter dem Titel Kipfe: „Eine pädagogische Zeitfrage. Dorpat 1887.“

***) cf. IX. und X. Bericht des libländischen Hausfleiß-Vereins. 1888 und 1889.

im Sommer 1887 wurde Herr A. v. Hofmann nach Leipzig delegirt, um dort an einem Lehrercursus theilzunehmen.

Im Herbst desselben Jahres konnte der Hausfleiß-Verein eine Lehrerwerkstatt eröffnen, in welcher nach dem Leipziger Programm im 2. Sem. 1887 19 Theilnehmer (darunter 16 Lehrer) durch Herrn v. Hofmann in der Papparbeit, Tischlerei und dem Kerbschnitt unterwiesen wurden. Im 1. Sem. 1888 wurde die Metallarbeit hinzugesügt; die Zahl der Theilnehmer betrug 17 (darunter 14 Lehrer). Der gedeihliche Fortgang des Unterrichts gewährte nun die Aussicht, daß zu Beginn des folgenden Semesters die erforderlichen Lehrkräfte vorhanden sein würden, um eine Schülerwerkstatt zu begründen. Deshalb erachtete der Verwaltungsrath des Hausfleiß-Vereins es für seine Aufgabe, die leitenden Grundsätze eines methodischen Handfertigkeits-Unterrichts, die Grundzüge des Lehrganges in den einzelnen Arbeitszweigen und die Bestimmungen über die äußere Organisation der zu errichtenden Schülerwerkstatt festzustellen. Das Resultat dieser Arbeit wurde als Programm der Werkstatt in der „Neuen Dörpt. Z.“ und vermittelst Sonderabdruck veröffentlicht, damit zugleich das Interesse für das geplante Unternehmen weiteren Kreisen ans Herz gelegt. Der Wortlaut des Programmes ist folgender:

§ 1. Die Dorpater Schüler-Werkstatt stellt sich zur Aufgabe: der Schuljugend unserer Stadt die Gelegenheit zur Anleitung in den Elementen der

Handarbeit zu gewähren, soweit dieselbe geeignet ist, formal zu bilden, durch Anschauung, Beobachtung und Erfahrung das Wissen zu vertiefen, die Sicherheit des Auges und die Geschicklichkeit der Hand zu üben, den Sinn für Formenschönheit zu entwickeln, die Freude an der Selbstthätigkeit und deren Erfolg zu wecken und eine gesunde Erholung von der rein geistigen Arbeit darzubieten.

§ 2. Für die von technisch ausreichend vorgebildeten Schulmännern oder dem Schulwesen nahestehenden Personen zu ertheilenden Handarbeits-Curse in der Dorpater Schüler-Werkstatt sind folgende, dem bewährten Leipziger Vorbild entlehnten Grundsätze maßgebend: a) Für die Auswahl der Unterrichtszweige — und innerhalb derselben für die einzelnen Arbeiten — sind stets pädagogische Gesichtspuncte festzuhalten. b) Ausgeschlossen sind demnach alle rein mechanischen oder specifisch handwerksmäßigen Arbeiten, Arbeiten für Geld, gesundheitschädliche oder die Kräfte der Jugend übersteigende Arbeiten und Arbeiten, welche der einzelne Schüler nicht völlig selbständig herzustellen vermag. c) Die von dem Schüler auszuführenden Arbeiten sind nach methodischer Stufenfolge zu ordnen, entsprechend dem im § 4 angedeuteten Lehrgange; auch die Vorübungen der Schüler sollen der Herstellung eines Gebrauchs-Gegenstandes unmittelbar dienen. d) Die durch die Schüler herzustellenden Gegenstände sollen seinem Interessentkreise angehören und, entsprechend dem zwischen Schule und Haus vermittelnden Charakter der Schüler-Werkstatt, dem Spiel, dem häuslichen oder Schulleben entnommen werden. e) Die Aufgaben der Schüler-Werkstatt lassen sich voll und ganz nicht verwirklichen bei Beschränkung auf den Unterricht in nur einem Zweige der Handarbeit; auch kann

dem einen Arbeitszweige vor dem andern ein absoluter Vorzug nicht zugesprochen werden. Es ist daher wünschenswerth, daß der Schüler im Laufe der Jahre, nach und nach, entsprechend der Entwicklung seiner physischen und geistigen Kräfte, in verschiedene Arbeitsgebiete eingeführt wird, wobei ihm für die Wahl der Arbeitszweige nach Möglichkeit Freiheit zu lassen ist. f) Der Unterricht wird in Gruppen erteilt, zu welchen Schüler eines Arbeitszweiges unter der Leitung je eines Lehrers so vereinigt werden, daß ein im Wesentlichen gleichmäßiges Fortschreiten aller Theilnehmer ermöglicht wird. Der Einzelunterricht ist zu vermeiden, wobei übrigens das Einschalten von episodischen Arbeiten für die rascher Fortschreitenden zum Zwecke der Wiederholung oder Variation der von der ganzen Gruppe auszuführenden Arbeit nicht ausgeschlossen ist. g) Das Verständniß für die auszuführenden Arbeiten ist durch Anschauung (Modell, Zeichnung) zu vermitteln. h) Die von den Schülern anzuwendenden Werkzeuge sollen einfach sein; sie sollen der Hand dienen, ohne ihr die bildenden und erziehenden Schwierigkeiten abzunehmen. i) Die Schüler-Werkstatt hat darauf auszugehen, den spezifisch-schulmäßigen Zwang nach Möglichkeit von sich fern zu halten und durch Pflege einer auch mit den Pflichten der Ordnung und Pünctlichkeit sehr wohl zu vereinigenden Freiheit der Bewegung, vor Allem die Lust und Liebe zur Sache in der Jugend zu wecken und zu erhalten.

§ 3. Der Unterricht in der Dorpater Schüler-Werkstatt umfaßt zur Zeit folgende Arbeitszweige: a) Papparbeit; b) Metallarbeit; c) Kerbschnitt; d) Tischlerarbeit.

§ 4. Die Lehrgänge für die einzelnen Arbeitsgebiete sind folgende: a) Papparbeit:

Herstellung von unüberzogenen Flächen und Körpern; Beziehen von Flächen, ohne Einkantung; Beziehung und Einkanten von Flächen; Einkanten von Körpern; Beziehen und Einkanten von Körpern. b) Metallarbeit; Herstellung von Figuren aus Draht in der Fläche mit Löthung; Herstellung von Körpern aus Draht; Arbeiten in Blech; Arbeiten in Blech und Draht. c) Kerbschnitt: Herstellung von gradlinigen Figuren; Curven; Schneiden nach fertigen Mustern; Schneiden nach Mustern, die vom Schüler selbst entworfen sind. d) Tischlerarbeit: 1) für Anfänger: Herstellung leichter Arbeiten aus fertig behobelten Brettern und Leisten mit Anwendung von Säge, Stemmeisen, Bohrer und Raspel; 2) für Fortgeschrittene: Herstellung von Arbeiten aus Rohmaterial mit Anwendung aller erforderlichen Werkzeuge; Beizen, Schleifen, Poliren.

§ 5. Für die äußere Organisation der Dorpater Schüler-Werkstatt gelten folgende Bestimmungen: a) Der Unterricht findet zwei mal wöchentlich, am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag, etwa von 3—5 Uhr, statt, und zwar der Art, daß eine Gruppe von etwa 10 Schülern unter der Leitung eines, und zwar immer desselben Lehrers in einem Arbeitszweige durch 2 zusammenhängende Stunden beschäftigt wird.

Anm. Nach Maßgabe der gegenwärtig in Aussicht stehenden Lehrkräfte und unter Voraussetzung der entsprechenden Schülerzahl könnten demnach beispielsweise am Mittwoch Nachmittag 20 Schüler in zwei Gruppen in der Bapparbeit, desgl. 20 Schüler in der Metallarbeit und 10 Schüler in Tischlerarbeiten unterwiesen werden; am Sonnabend Nachmittag abermals 20 Schüler in zwei Gruppen in Bapparbeit, desgl. 20 Schüler im Kerbschnitt und 10 Schüler in Tischlerarbeiten Anleitung erhalten; im Ganzen könnte 100 Schülern ein je 2-stündiger wöchentlicher Un-

terricht in e i n e m Arbeitszweige erteilt werden, wenn jeder Schüler nur e i n e n Arbeitszweig erlernt und nur e i n mal wöchentlich Unterricht nimmt.

b) Ein gleichzeitiges Erlernen zweier Arbeitszweige oder eine zweimalige Theilnahme an dem Unterricht eines Arbeitszweiges (also 4 Stunden wöchentlich) ist principieñ nicht ausgeschlossen, sondern von der Gesamtzahl der Theilnehmer und Rücksichten des Raumes und der Zeit abhängig.

c) Aufnahme in die Dorpater Schüler-Werkstatt finden für Papp- und Metall-Arbeit Knaben im Alter von — in der Regel — nicht unter 10 Jahren, für Kerbschnitt und Tischlerei, wegen der für diese Arbeitszweige erforderlichen größeren Kräfte, Knaben im Alter von — in der Regel — nicht unter 12 Jahren.

d) Das semesterliche Honorar beträgt für wöchentlich 2stündigen Unterricht in e i n e m Arbeitszweige 6 Rubel; für Beschaffung und Ergänzung des Werkzeuges und Materials hat jeder Schüler überdies 1 Rbl. semesterlich zu zahlen. Die durch die Schüler angefertigten Arbeiten verbleiben denselben als ihr Eigenthum.

e) Die Fürsorge für die von dem Livländischen Hausfleiß-Verein ins Leben gerufene Dorpater Schüler-Werkstatt liegt im Allgemeinen dem Verwaltungsrathe dieses Vereins ob; die einheitliche Leitung, Beaufsichtigung und Vertretung des Unternehmens nach außen wird ein noch näher zu bezeichnendes Mitglied des Verwaltungsrathes desselben übernehmen, dem für das Technische der Leiter der Lehrer-Werkstatt, Herr A. v. Hofmann, zur Seite steht.

Nachdem von städtischen Körperschaften und Privatpersonen die für die erste Einrichtung der Werkstatt nöthige Geldsumme gespendet war, erging durch den vom Verwaltungsrath des Haus-

fleiß-Vereins zum Director der Schülerwerkstatt erwählten Professor Dr. R. Hausmann ein Aufruf zur Anmeldung von Schülern für die mit Beginn des 2. Sem. 1888 zu eröffnenden Handfertigkeitss-Curse. Die Anmeldungen ergaben bald die in Aussicht genommene Gesamtzahl von 100 Schülern, zu denen später noch 9 weitere hinzukamen. Durch die unausgesetzten Bemühungen des Herrn v. Hofmann, der sich in aufopferndster Weise in den Dienst der guten Sache stellte, wurde mittlerweile ein passendes Local im neuerbauten Umbliä'schen Hause an der Teckelferschen Straße Nr. 4 auffindig gemacht. Nachdem sodann durch Herrn v. Hofmann die zur Einrichtung der Werkstatt erforderlichen Gegenstände angeschafft waren, wurden durch ihn und Professor Hausmann die Räumlichkeiten für ihren Zweck hergerichtet.

Seit der definitiven Feststellung des Unterrichtsplanes waren außerdem die Einzelheiten der Lehrmethode, der Stufengang der Arbeit und die Ordnung des Betriebes Gegenstand von Conferenzen gewesen, welche der Director mit seinem technischen Beirath Herrn v. Hofmann und den für den Unterricht in der Werkstatt ausersesehenen Lehrern abhielt. Außerdem stand Director Ripke, der, wie oben gezeigt, sich das große Verdienst erworben, diese für unsere Jugend hoch bedeutsame Frage angeregt zu haben, dem jungen Unternehmen mit pädagogischem Rath zur Seite. Die von der Leipziger Schülerwerkstatt herausge-

gegebenen Vorlagewerke, sowie die von Herrn Wol- demar Behr in Moskau geschenkte Sammlung der Dresdener Modelle für Papparbeit waren bei den Berathungen sehr lehrreich, vor Allem brachten die von Herrn v. Hofmann in Leipzig gemachten Beobachtungen und in der Lehrer- werkstatt gesammelten Erfahrungen viele Förde- rung.

Nach allen diesen Vorbereitungen konnte zu Beginn des 2. Semesters 1888 die Schüler- werkstatt eröffnet werden. Am 20. August fanden sich um 3 Uhr Nachmittags Director, Lehrer, Schüler und verschiedene Personen, welche sich für die Sache interessirten, zu einer anspruchs- losen Feier im Local der Werkstatt ein. Professor Hausmann weihte durch eine Ansprache die Stätte ein, welche berufen sein sollte, an ihrem Theile mitzuwirken, daß unsere männliche Jugend zu einem tüchtigen, kräftigen Geschlecht herange- bildet würde. Redner hob hervor, daß der Zweck der Arbeit an dieser Stätte sei, Auge und Hand zu üben; man solle lernen, zu sehen und selbst zu fertigen, was gesehen worden. Gut und sau- ber solle die Arbeit sein: nur dann könne sie wirklich Freude wecken bei dem, aus dessen Hand sie hervorgegangen. Zu freier Arbeit wären Alle zusammgetreten, wahre Freiheit gedeihe aber nur bei guter Ordnung. Diese solle hier jeder- zeit walten; Liebe, Vertrauen, Gehorsam solle Lehrende und Lernende verbinden. Gute Ord- nung müsse auch herrschen im Besuch der Werk-

statt, im Gebrauch der Werkzeuge. Nur auf diese Weise könne das Werk gedeihen.

Eine Besichtigung der Werkstatt, die dank den Verdiensten der Herren v. Hofmann und Hausmann trefflich eingerichtet war, schloß die Feierlichkeit. Reiche Anerkennung wurde dem gezollt, was die beiden Herren hier geschaffen. Da es diejenigen Leser dieses Berichts, welche die Werkstatt nicht vom Augenschein kennen, interessiren dürfte, in welcher Weise die Räumlichkeiten ausgenutzt werden, lasse ich hier eine kurze Beschreibung folgen. Dabei ist zu bemerken, daß die ursprüngliche Anlage sich durchaus als sehr praktisch bewährt hat und bis heute beibehalten worden ist. Für den Unterricht einer jeden Gruppe ist ein gesonderter Raum bestimmt. Die einzelnen Räume sind jeder für einen bestimmten Arbeitszweig hergerichtet: 2 für Papparbeit, 2 für Metallarbeit, 1 für Tischlerei, 1 für Kerbschnitt. In jedem der Räume für Papparbeit ist je ein langer Tisch aufgestellt, an dem mindestens 10 Knaben gleichzeitig arbeiten können. In jedem dieser Zimmer dient außerdem ein großer Schrank zur Aufbewahrung der Werkzeuge, Materialien und angefangenen Arbeiten. Die Räume für Metallarbeit haben je 2 Tische, versehen mit Schraubstöcken. In Schränken sind die Werkzeuge untergebracht, ein Wandschrank im größeren Metallarbeitszimmer beherbergt die angefangenen Arbeiten. Das größte Zimmer der Werkstatt wird von der Tischlerei eingenommen: 10 Hobel-

bänke, 2 große Werkzeugschränke, Sägen, an den Wänden hängend, bilden die Ausstattung. Zur Einrichtung des Kerbschnittzimmers gehören 2 große Arbeitstische und ein Werkzeugschrank. In jedem Arbeitsraum hängt außerdem eine große hölzerne Wandtafel. Im Lehrerzimmer befinden sich Wandschränke für Arbeitsmaterial, Modelle, angefangene Arbeiten.*) Ein in der Mitte des Locals durchlaufender Corridor gestattet eine bequeme Communication zwischen den einzelnen Räumen und erleichtert die Schulaufsicht.

Am 24. August 1888 begann die Arbeit und währte bis zum 10. December, in welcher Zeit an den beiden für den Unterricht bestimmten Wochentagen (Mittwoch und Sonnabend) in allen Fächern und außerdem an einem Wochentage in Papp- und Metallarbeit unterrichtet wurde. Es unterrichteten folgende Herren: in der Papparbeit Lehrer Niggol und Secretär v. Stryk, in der Metallarbeit Lehrer Barth und Hoppe, in der Tischlerei Lehrer Hoppe und Lauge, im Kerbschnitt Ingenieur v. Kugelgen und Lehrer Drg**).

In ruhiger Arbeit entwickelte sich die Werkstatt gedeihlich: die Frequenz war gut, das In-

*) Seit Einführung der Drechserei ist das Lehrerzimmer zur Drechselwerkstatt eingerichtet worden.

***) Es sei bemerkt, daß die Frage des Handfertigkeitsunterrichts gleichzeitig auch an anderen Orten unserer Heimath in Fluß kam: im livländischen Landesgymnasium zu Birkenruh, in Mitau und Riga wurden Schülerwerkstätten eingerichtet. Auch die Privatschule des Herrn Zür-

teresse des Publicums rege, an der Verbesserung von hervortretenden Mängeln, wie sie jeder Neuschöpfung anhaften, wurde stetig gearbeitet. Einen großen Fortschritt bedeutete der im 1. Sem. 1889 eingerichtete Vocursus. Abweichend von dem ursprünglichen Programm, nach welchem 10 Jahre als Minimalalter der in die Werkstatt eintretenden Knaben festgesetzt waren, wurden nämlich von nun an auch Knaben im Alter von 7 oder 8 Jahren aufgenommen, um frühzeitig für die Papparbeit methodisch vorgebildet zu werden. Der Lehrgang des Vocursus, den ich weiter unten folgen lasse, wurde mit Zugrundelegung Fröbelscher Principien von Herrn *Riggol* zusammengestellt, der auch immer diesen Unterricht geleitet hat.

Nach 1 $\frac{1}{2}$ -jährigem Bestehen legte die Werkstatt zum ersten Mal einem größeren Publicum Rechenschaft über ihre Thätigkeit ab: am 6. und 7. December 1889 fand im Zeichen-Cabinet des alten Universitätsgebäudes eine Ausstellung der in der Schüler- und Lehrer-Werkstatt gefertigten Arbeiten statt.

Derartige Ausstellungen sind von dann ab jährlich zu Anfang December veranstaltet worden,

genjon in Werro hat seit 1893 eine Schülerwerkstatt, die jährlich Ausstellungen der in ihr gefertigten Arbeiten veranstaltet; cf. *M. Boehm*: Die Handarbeit im Dienste der Knabenerziehung. „Balt. Monatschr.“ B. 35 S. 718 ff, bes. S. 743 ff. In memoriam. Rückblicke auf das livl. Landesgymnasium Kaiser Alexander II. zu Birkenruh. Riga 1892. S. 79.

in den Jahren 1890 und 1891 in dem freundlichst zu diesem Zweck eingeräumten Saal des damaligen Conventsquartiers „Livonia“, seit 1892 in den Räumen der Werkstatt. Dieser Modus ergab sich als praktischer, weil auf solche Weise den Besuchern der Ausstellung die Bekanntschaft mit den Localitäten und der Einrichtung der Werkstatt ermöglicht wird. *)

Im August 1893 betheiligte sich die Werkstatt mit einer Anzahl in ihr gefertigter Gegenstände an der Herbst-Ausstellung des livländischen Vereins zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes, wobei ihr von Seiten des Preisrichter-Collegiums eine Anerkennung zu Theil wurde; 1897 ward an derselben Stätte der ganze Lehr-gang der Werkstatt in methodisch geordneten Schülerarbeiten dem großen Publicum zur Kennt-nisnahme vorgelegt. Die Arbeiten erweckten bei den Besuchern der Ausstellung reges Interesse; die Kerbschnitt-Arbeiten wurden mit der Bronze-Medaille als dem 2. Preise, die ganze Collection aber „unter Hervorhebung der guten Unterrichtsmethode“ mit der kleinen silbernen Medaille als dem 1. Preise gekrönt.

Mittlerweile hatte sich -- im Mai 1893 -- in der Leitung der Werkstatt ein Wechsel vollzogen: Professor Hausmann, der sich, in selbstloser

*) Vor Eröffnung der Ausstellung findet eine interne Schlußfeier statt, bei welcher der Leiter der Werkstatt in kurzer Ansprache den versammelten Lehrern und Schülern einen Ueberblick über die Thätigkeit des verflossenen Jahres giebt und an die tüchtigsten Schüler Prämien vertheilt.

Hingabe an die gute Sache, um die Einrichtung große Verdienste erworben und fast 5 Jahre treu für die Weiterentwicklung und das Gedeihen des Instituts Sorge getragen, trat von seinem Amt zurück. An seiner Stelle wurde vom Vorstande des Hausfleiß-Vereins der Unterzeichnete zum Leiter der Werkstatt erwählt. Aus dem Lehrercollegium waren mit dem zweiten Jahre des Bestehens der Werkstatt die Herren v. Stryk und Org ausgeschieden.

Ein schwerer Schlag traf die Werkstatt im Herbst 1897. Am 15. September verschied im eben vollendeten 69. Lebensjahre am Herzschlage der Ingenieur Hermann v. Kugelgen — ein Mann, welcher seit Begründung des Instituts segensreich an ihm gewirkt hatte und immer darauf bedacht gewesen war, dasselbe in allen Stücken zu fördern. Dank seiner vielseitigen technischen Bildung, dank seinem künstlerischen Sinn, dank seinem lebenswürdigen Wesen und seiner Hingabe an die Sache war er in hohem Grade geeignet, anzuregen und zu belehren. Er hat den Kerbschnitt in der Werkstatt zu hoher Blüthe gebracht, er hat später die methodischen Grundzüge für den Unterricht in der Drechslerei und Brandmalerei entworfen, aber auch in den anderen Fächern stets maßgebenden Einfluß gehabt. Als bleibendes Andenken an den lieben Verstorbenen hängt nun sein Portrait in der Werkstatt; den Rahmen des Bildes haben 2 seiner Schüler mit Kerbschnittmustern verziert.

Was die Thätigkeit der Werkstatt betrifft, so wurde das Programm in den ursprünglichen Grundzügen im Laufe der Jahre nach wie vor beibehalten, im Einzelnen ausgebaut und vervollkommenet. Im Herbst 1893 fand durch Hinzunahme der Drechslerei eine Erweiterung statt. Freilich konnte nur auf 2 Drehbänken gearbeitet werden, da die Anschaffung einer größeren Anzahl die zu Gebote stehenden Mittel und den verfügbaren Raum überschritten hätte. Herr v. Kugelgen arbeitete einen methodischen Lehrgang aus, so daß auch in diesem Fach nach den bewährten bisherigen pädagogischen Grundsätzen gearbeitet werden konnte. Die Drechslerei kommt natürlich nur für fortgeschrittenere und größere Knaben in Betracht, da sie eine sichere und geübte Hand erfordert.

Auch die Brandmalerei zog man — seit 1896 II — in den Kreis der Arbeiten mit Zugrundelegung eines von Herrn v. Kugelgen ausgearbeiteten Stufenganges. Den Unterricht in diesen neuen Fächern erteilte Herr v. Kugelgen; nach seinem Tode trat Herr Barth an seine Stelle.

Es könnte vielleicht scheinen, daß die Einführung dieser beiden neuen Zweige eine Zersplitterung der Kräfte und ein Abirren von dem ursprünglich beschrittenen Wege bedeute. Das ist aber nicht der Fall, denn durch Hinzunahme dieser Fächer wurde nur entwickelteren Schülern, welche durch Jahre in der Werkstatt gearbeitet

hatten, die Möglichkeit geboten, die erworbene Geschicklichkeit noch weiter erspriesslich auszunutzen. So ergeben sich z. B. durch Verbindung von Tischlerei- und Drechselarbeiten neue Combinationen, wodurch dem künstlerischen Sinn weitere Pflege zu theil wird. Der übrige Lehrgang erleidet durch Hinzunahme dieser Fächer keinerlei Verkürzung oder Beeinträchtigung.

Damit nun erhelle, in welcher Weise das Programm im Einzelnen durchgeführt und ausgebaut worden ist, wird es angebracht sein, unter Hervorhebung der leitenden methodischen Gesichtspuncte alle Gegenstände aufzuführen, welche während der 10 Jahre in den einzelnen Arbeitsbranchen gefertigt wurden.

A. Papparbeit.

I. Arbeiten in Papier und Carton, resp. dünner Pappe (Vorcursus):

1) Uebungen im Gebrauch des Metermaßes, Zeichnen von geraden, krummen, gebrochenen, senkrechten, wagerechten, schrägen Linien. Der rechte und die schiefen Winkel. Uebungen mit dem Winkelmaß-Quadrat, Rechteck, Dreieck, gezeichnet und aus weißem Papier mit der Scheere ausgeschnitten. — 2) Herstellung von Quadraten, Rechtecken, Dreiecken aus farbigem Papier, welche ausgeschnitten, in verschiedenen Zusammenstellungen und Farben mit Kleister auf weiße Quartblätter geklebt werden. — 3) Herstellung regelmäßiger Faltformen aus größeren farbigen Blättern mit Zugrundelegung der regelmäßigen Figuren (Quadrat, gleichseitiges Dreieck, regelmäßiges Sechse-

und Achteck). Kleben der gewonnenen Faltformen auf zusammenstimmende farbige Blätter von derselben Form, wobei die Grundfarben bei der Durchbrechung sichtbar werden. Aufkleben der so gewonnenen Figuren auf weiße Quartblätter. (Verwendung von Scheere, Messer und Kleister.) — 4) Herstellung von Kästchen, Körbchen und geometrischen Figuren (Würfel, Kegel, Pyramide, Polyeder) aus farbigem Carton, resp. ganz dünner Pappe. (Es beginnt die Verwendung von Leim als Klebstoff.)

II. Arbeiten in Pappe:

1) Vorübungen für Anfänger, welche den Vorkursus nicht durchgemacht haben: Schneiden von Papier und Pappe, Bekanntschaft mit dem Metermaß und dem rechten Winkel, Zeichnen und Ausschneiden eines Quadrats und Rechtecks. Der spitze und stumpfe Winkel. Zeichnen und Ausschneiden eines Dreiecks, Bekleben eines Quadrats, Rechtecks, Dreiecks. — 2) Haubertasche; Kalender; Stundenplan; viereckiger Kasten ohne Deckel; viereckiges Körbchen mit schrägen Seiten; Mineralienkästchen (innen getheilt); sechsseitiges Plateau; achtsseitiges Plateau; Mappe mit Bändern (ohne Rücken); sechsseitiges Körbchen; Taschenspiegel; Arbeitskasten mit Deckel; rundes Plateau; Wäschebuch; Nähbuch; Würfel als Sparbüchse; Visitenkartentäschchen; Serviettenring; Schiefkästchen; Schreibunterlage; Dambrett mit Kasten und Schieblade; sechsseitiger Cigarrenbehälter ohne Fuß; sechsseitiger Cigarrenbehälter mit Fuß; Schmuckkästchen mit Spiegel; vierseitiges Pennal; rundes Pennal; Kasten für Briefpapier und Couverts; runder Papirosbehälter ohne Fuß; runder Papirosbehälter mit Fuß; Mappe mit Frosch; Mappe mit Rücken, Taschen und Klappen;

sechseckiger, geradliniger Wandkorb; runder Wandkorb; Nadelkästchen (Pyramide); abgestumpfte Pyramide als Sparbüchse; abgestumpfter Kegel als Sparbüchse; Wandmappe; Kragenkästchen; achteckige Dose; runde Dose; ovale Dose; Uhrhalter für den Tisch (2 Formen); Uhrhalter für die Wand; Schreibzeug (2 Formen); Nähkasten; Handschuhkasten; Briefmarkenkästchen; Chatouille; Postkartenständer; Knauflörbchen: Eckkorb mit Bogenlinien; achtsseitiges Arbeitskörbchen.

B. Metallarbeit.

I. Arbeiten in Messingdraht:

1. Vorübungen: Richten und Biegen von Draht zu spitz- und rechtwinkligen geometrischen Figuren und Körpern (gleichseitiges Dreieck, Quadrat, Tetraeder, Würfel). — 2. Gebrauchsgegenstände: Federhalterträger; Ringe; Ketten; Zettelhaken; Kleiderhaken; Handtuchhalter; Couvertständer; Schlauchquetscher. (Löthen mit Zinn über der Löthlampe, Feilen, Schleifen, Poliren).

II. Arbeiten in Weißblech:

Kuchenformen; Becher; Weihnachtsbaumleuchter; Dosen; Kästchen: Nagelkasten; Couvertständer; Kasserollen; Mäusehaus; Kartenpennal. (Anwendung von Metallschere, Holzhammer, Polirambos, Sperrhaken, Umschlag- und Borteisen, Bodenwaffe; Löthen mit Hilfe des Löthkolbens.)

III. Arbeiten in Messingblech: Kofferschild; Thüreschild; Messerbank; Zettelhalter. Polirer. (Anwendung des Hartmeißels, Metallhammers, verschiedener Feilen; Poliren.) IV. Arbeiten in Band Eisen und Schwarzblech: Dreifuß; Blumenkorb; Brodkorb; Schirmständer; Papierkorb; Flaschenkorb; Waschtisch; Blumentisch; Klappstuhl; Kohlenofen auf Füßen (Bohrer, Nieten, Schlichten). V

Complicirtere Uebungen im Draht- und Blechbiegen, im Schneiden von Schrauben und Muttern, Arbeiten in Stahl, Aluminium, Neusilber: Eierschöpfer; Metallunterseher (auch in sog. Kleiseisenarbeit); Serviettenring aus Aluminium; Thürschild aus Aluminium; achteckige große Sparbüchse mit Einlage; Fruchtmesser aus Neusilber und Aluminium; Messer mit Stahlklinge; Betschaft aus polirtem Stahl; Briefbeschwerer aus polirtem Stahl mit Messingblechverzierung.

C. Tischlerei.

Rüchsbrett (erste Uebung im Sägen und Hobeln), Blumentopfunterseher mit Fuß und Kreuzverband (erste Holzverbindung); Stiefelknecht mit eingelassenem Fuß, Kleiderknagge (weitere Holzverbindung); Lineal und Winkelmaß; Uebungen im offenen und halbverdeckten Zinken; geschweißtes Wandbrett, Regal, Eckbrett, Console, Rockaufhänger, Handtuchhalter (Gebrauch der Schweifsäge, Raspel, Feile); Papiermesser (Feilübung); Salzfaß, Messerkasten, Chatouille, Papirosenhäuschen (einfaches und verdecktes Zinken); Fußbank, Klappstuhl, zusammenlegbarer Gartenstuhl, Tischchen, Schieblarren (Stemmen und Verzappen); Thermometerständer; Bilderrahmen; Wandbrett mit Schieblade; Blumentisch; Garnwinde mit Rollen und Kasten; Windklappermühle; Schränkchen mit Schiebladen, die Thüren mit Füllung versehen; Tisch mit Schieblade; Theebrett; altdeutscher Stuhl; geschweißter Hocker; Vogelbauer; Treppenstuhl; Treppenhocker; Zeichentisch.

Uebungen im Fourniren edler Hölzer: Chatouille, Schachtisch mit Schieblade, ganz mit Nußholz furnirt, die Schachfelder in eingelegter Arbeit.

D. Kerbschnitt.

I. Schnitzen der Uebungen, nachdem die Muster von den Schülern auf den Uebungsbrettern mit Bleistift gezeichnet.

II. Verzierung folgender Gegenstände mit Kerbschnitt=Mustern (die Muster meist Vorlagen entnommen, von einzelnen Schülern selbst componirt): Tintenlöscher, Lineale, Lampenunterseher, Lesepulte, Tischplatten, Stiefelknechte, Fußbänke, Holzsteller, Holzkannen, Armleuchter.

E. Drechslerei.

Drehen von Cylindern, Kegeln, Kugeln; Feilenhefte, Dosen, Eierbecher, Pennal, Hammer, Breistampfe, Aschenbecher und Schmuckschale mit Verwendung von Cocosnuß, Schachspiel.

F. Brandmalerei.

Uebungen im Ziehen von Linien mit dem Brennstift auf Pappe, fortschreitend von parallelen zu gekreuzten Linien, zur Schraffirung; Nachzeichnen von gegebenen leichten Mustern auf Pappe. Nach Erlangung einiger Fertigkeit im Brennen auf Pappe Uebergang zum Holzbrand, wobei die Schwierigkeit der Muster allmählich gesteigert wird.

Zur Erläuterung des Vorstehenden sei Folgendes bemerkt: Nicht jeder einzelne Schüler hat alle oben aufgezählten Gegenstände seines Arbeitsfachs gefertigt, sondern, nachdem der Knabe durch Anfertigung aller einfacheren Arbeiten mit sämtlichen Werkzeugen vertraut geworden ist und genügende Fertigkeit erlangt hat, um Complicirteres vorzunehmen, überlassen wir ihm gern die Wahl des neuen Object's. Dieses Princip bewährt sich

deshalb, weil es 1) möglich ist, an den verschiedensten Gegenständen dieselben Handgriffe zu lernen und weil 2) der Eifer des Schülers durch die eigene Wahl ungemein geweckt wird, falls die gewählte Arbeit sein Können nicht übersteigt. Nun heißt es freilich im Programm (§ 2. f) „Der Unterricht wird in Gruppen erteilt, zu welchen Schüler eines Arbeitszweiges unter der Leitung je eines Lehrers so vereinigt werden, daß ein im Wesentlichen gleichmäßiges Fortschreiten aller Theilnehmer ermöglicht wird.“ Diese Forderung hat sich nur theilweise erfüllen lassen. Die Knaben werden in Gruppen von höchstens 10 Mann von je einem Lehrer unterrichtet, aber innerhalb einer Gruppe finden sich oft so verschiedene Individualitäten, daß häufig zum Einzelunterricht gegriffen werden muß. Am besten läßt sich ein classenartiger Unterricht bei den Schülern des Vorkursus durchführen, doch auch hier eilen die Befähigteren leicht voraus. Diese aber um der Schwächeren willen zurückzuhalten, wäre pädagogisch nicht richtig. In Deutschland, wo die Schülerwerkstätten eine viel zahlreichere Frequenz aufweisen, mag es leichter sein, die Knaben nach ihrer Entwicklung und ihrem Alter in wirklich zusammenpassende Gruppen zu theilen und dadurch einen classenartigen Unterricht zu ermöglichen. Wir haben es dagegen mit einer kleinen Anzahl von Schülern zu thun, die meist sehr verschiedenartig beanlagt sind. In Folge dessen muß mit der Individualität des einzelnen Knaben mehr

gerechnet werden. Es wird ja nach Möglichkeit darauf gesehen, daß Knaben, welche auf gleicher Entwicklungsstufe stehen, gleiche Arbeiten machen, aber im Allgemeinen spielt doch der Einzelunterricht eine große Rolle. Wie die Verhältnisse bei uns liegen, müssen wir uns besonders davor hüten, daß der Unterricht den Knaben langweilig werde. Das aber kann bei einem Classenunterricht leicht eintreten, indem fähigere, kräftigere und manuell besser veranlagte Knaben dessen müde werden, sich in Variationen der von ihnen schon erledigten Dinge zu ergehen. Bei einer Anzahl von nicht mehr als 10 Knaben in einem Cursus läßt sich jedoch der Unterricht mit Berücksichtigung der Individualitäten in ersprießlicher Weise geben, ohne daß die Disciplin leidet und der Einzelne geschädigt wird. Freilich werden dadurch größere Anforderungen an die Geschicklichkeit und Leistungsfähigkeit des Lehrers gestellt. Wenn wir einen strengen Classenunterricht bei uns durchführen wollten, würden unsere Räume bald veröden. Daß eine der wichtigsten Anforderungen des Handfertigkeitsunterrichts, das Anhalten zur Accurateffe und Sauberkeit, bei dieser Methode nicht leidet, das hat die Anerkennung gezeigt, die stets der sorgfältigen und sauberen Ausführung der Werkstatt-Arbeiten gezollt worden ist.

Es erhellt also aus den obigen Darlegungen, daß es rathsam ist, Knaben von 7—8 Jahren mit dem V o r c u r s u s beginnen zu lassen. Haben sie denselben durchgemacht, so geht es an die

eigentliche Papparbeit. Hat der Knabe in dieser die Fertigkeit erreicht, schwierigere Arbeiten sauber zu machen, dann ist der geeignete Zeitpunkt gekommen, ihn die Metallarbeit erlernen zu lassen. Wenn er in dieser so weit fortgeschritten ist, daß er größere Arbeiten aus Bandeisen fertigt oder sich gar mit der Bearbeitung des Stahls vertraut gemacht hat, dann trete er, ungefähr im Alter von 13 bis 14 Jahren, in die Tischlerwerkstatt ein, wo ein größerer Aufwand von körperlicher Kraft erforderlich ist. *) Nach zwei bis dreijähriger Arbeit in der Tischlerei bildet die Drechslerlei, resp. Kerbschnitt oder Brandmalerei den Abschluß. Dieser Lehrgang ist berechnet auf zweistündige Arbeit in der Woche. Natürlich wird nur eine relativ kleine Anzahl von Knaben den hier skizzirten 8 bis 9 Jahre dauernden Lehrgang durchzumachen im Stande sein, da äußere Umstände hindernd eintreten mögen, auch der Liebhaberei des Einzelnen Rechnung getragen werden muß; aber jedenfalls führt dieser Fortgang

*) Man begegnet oft der irrthümlichen Meinung, daß die Metallarbeit viel Kraft beanspruche und daher für Knaben von 10 oder 11 Jahren zu früh wäre. Das stimmt aber nicht, denn die Bearbeitung von Draht und Weißblech ist leicht, das Messingblech zu schneiden auch nicht schwer, Bandeisen aber wird am Schraubstock mit Leichtigkeit gebogen. Wohl erfordert das Feilen und Poliren viel Ausdauer und Geduld, bildet also den Charakter, indem es Stetigkeit lehrt. Die Tischlerarbeit dagegen verlangt ein relativ großes Maß von Kraft, weil Hobel und Säge nur von einer kräftigen Hand erfolgreich geführt werden können.

am besten zum Ziel einer vielseitigen manuellen Ausbildung.

Wenden wir unsere Blicke zur Lehrerwerkstatt, so behielt diese auch nach Errichtung der Schülerwerkstatt ihre Bedeutung, indem den die Knaben unterrichtenden Lehrern die Möglichkeit geboten wurde, sich selbst in der Technik weiter zu vervollkommen. Außer den Lehrern nahmen auch andere Personen theil, welche sich für die Sache interessirten. Der innere Zusammenhang der Lehrer- und Schülerwerkstatt — jene war im 2. Sem. 1888 aus dem bisher von ihr innegehabten Local in die Räume der Schülerwerkstatt übergeführt worden — that sich kund nicht nur in der die Einheitlichkeit des Unterrichts vermittelnden Stellung des Herrn v. Hofmann, der einerseits die Lehrerwerkstatt trefflich leitete und andererseits dem Director der Schülerwerkstatt mit Rath und That zur Seite stand, sondern auch in dem fortgesetzten und eifrigen Besuch seitens der an den Handfertigkeitseursen unterrichtenden Lehrer. Damals wurde u. A. eine ganze Anzahl von Modellen gefertigt, welche noch heute mit Erfolg benutzt werden.

Bis zum 1. Sem 1892 standen diese Course unter der vorzüglichen Leitung des Herrn v. Hofmann; als dieser wegen Zeitmangels zu allgemeinem Bedauern von seinem Posten zurücktrat, wurde der Unterricht in der Tischlerei dem Tischlermeister Haber übergeben, in den übrigen Fächern aber eingestellt, da für diese nicht genü-

gend Anmeldungen vorhanden waren. Zeitweilig unterrichtete später Herr v. Kügelen in der Drechslerei! Die Betheiligung wurde aber immer geringer, obgleich in der Presse mehrfach auf die Bedeutung des Instituts hingewiesen war. In Folge dessen sah sich der Vorstand gezwungen, am Ende des 1. Sem. 1896 die Lehrerwerkstatt zu schließen.

Fragen wir nun nach der Frequenz der Schülerwerkstatt während ihres zehnjährigen Bestehens, so ergibt sich ein Urtheil darüber aus folgender Uebersicht:

	Schüler.	Apparb.	Metal.	Zischl.	Reibschn.	
1888 II.:	109	(35	36	20	18)	
1889 I.:	129	(58	28	29	14)	
—II.:	114	(52	27	25	10)	
1890 I.:	132	(68	21	28	15)	
—II.:	96	(48	20	21	7)	
1891 I.:	109	(38	27	27	17)	
—II.:	73	(20	18	20	15)	
1892 I.:	80	(19	20	19	22)	
—II.:	60	(11	11	19	19)	
1893 I.:	57	(11	8	17	21)	
—II.:	63	(25	12	17	9 und Drechsl.)	
1894 I.:	92	(47	10	21	14 " ")	
—II.:	84	(44	9	21	10 " ")	
1895 I.:	101	(54	11	26	10 " ")	
—II.:	77	(33	17	21	6 " ")	
1896 I.:	89	(38	20	22	9 " ")	
—II.:	82	(47	15	13	7 u. Drechsl., Brandm.)	
1897 I.:	81	(41	17	15	8 " ")	
—II.:	69	(38	10	17	4 " ")	
1898 I.:	74	(42	18	12	2 Drechsl.)	

Mithin sehen wir, daß der Besuch in den ersten 4 Semestern sehr rege ist, da die Ziffer 100 überschritten wird. Nach einmaligem Sinken erhebt sie sich 1891/I. auf dieselbe Höhe wie bei der Eröffnung, um dann bis 1893/I. stetig zu fallen. Von 1893/II. zeigt sich eine etwas steigende Tendenz, 1895/I. wird die Zahl 100 wieder erreicht, von dann aber differirt sie zwischen 70 und 80 Schülern.

Es scheint also, daß das anfangs so rege Interesse bei unserem Publicum erschlappt ist. Man könnte aber andererseits fragen, ob die Werkstatt den berechtigten Erwartungen und Ansprüchen gerecht geworden ist, die an sie gestellt werden müssen. Der Vorstand der Werkstatt hat es sich angelegen sein lassen, bei Eltern und Erziehern bez. Nachforschungen anzustellen und stets nur Anerkennung für die geleistete Arbeit gefunden. Die Ausstellungen haben das gleiche Resultat ergeben, ja man hat die Arbeiten und die Lehrmethode sogar äußerer Anerkennung gewürdigt. Die Aufzählung der gefertigten Gegenstände endlich ergibt, daß man nicht auf dem anfänglichen Standpunct stehen geblieben ist, sondern sich bemüht hat, für die weitere Vervollkommnung der Arbeitsweise Sorge zu tragen. Leiter und Lehrer der Schülerwerkstatt müssen daher bei ernstlicher Prüfung zur Ueberzeugung kommen, daß sie, soviel in ihren Kräften stand, nichts vernachlässigt haben, um die gute Sache zu fördern.

Nach meinen Erfahrungen glaube ich aber

meine Ansicht dahin äußern zu müssen, daß der große Ernst der Sache nicht voll gewürdigt, sondern die in der Werkstatt geleistete Arbeit noch vielfach als Spielerei angesehen wird. Gewiß trägt die Veränderung unserer Schulverhältnisse auch zu einem Rückgang der Frequenz bei, indem unsere männliche Schuljugend jetzt viel mehr belastet ist als früher. Aber gerade dieses größere Maß zu leistender geistiger Arbeit muß ein Gegengewicht haben. Eltern und Erzieher mögen doch bedenken, daß ihnen die Pflicht obliegt, auch für das körperliche Wohl ihrer Kinder und Pflöglinge zu sorgen. Diese Möglichkeit bietet sich ihnen aber gerade dadurch, daß sie die Jugend sich manuell bethätigen lassen. Wenn man in den Berichten des deutschen Vereins für Handfertigkeit *) liest, wie von Jahr zu Jahr das Interesse für die Sache wächst, wie immer mehr Schülerwerkstätten entstehen, dann wird man mit Trauer erfüllt, daß bei uns zu Lande das Verständnis dafür so wenig rege ist.

Man hört oft darüber klagen, daß unserer jetzigen Jugend die Frische fehle, daß unseren Knaben schon früh die jugendliche Unbefangenheit verloren gehe. Wie soll es denn anders sein, wenn sie einerseits durch das große Maß der Schularbeiten belastet sind, andererseits aber nicht die Möglichkeit haben, ihren Körper zu stählen,

*) Blätter für Knaben-Handarbeit, herausgegeben von Dr. W. Göbe. Leipzig.

ihre Beobachtungsgabe zu schärfen, den in ihnen liegenden Schaffenstrieb zu bethätigen und dadurch Freude am Selbstgeschaffenen zu erlangen?

Man hat in neuerer Zeit angefangen, den Jugendspielen wieder größere Beachtung zu schenken, hat darauf hingewiesen, was die Engländer darin leisten; in Folge dessen sind in Deutschland Vereine zur Pflege des Jugendspiels entstanden, werden in Leipzig vom Verein für Knabenhandarbeit im Sommer Course abgehalten, wo Lehrer sich zu Spielleitern ausbilden können. Auch bei uns ist man sich über die Wichtigkeit dieser Sache klar geworden: in unserer Stadt wird das Turnen in Verbindung gesetzt mit Spielen, in der Presse ist darauf hingewiesen worden, daß wir einen Spielplatz haben müssen, wenn diese wichtige Frage gedeihlich geregelt werden soll. Hoffentlich wird dieser glückliche Gedanke nach nicht allzu langer Zeit verwirklicht. Weshalb aber macht unser Publicum nicht in ausgiebigerem Maße Gebrauch von einer schon bestehenden Einrichtung, die den Körper kräftigt, das Auge übt, die Hand bildet? Wecke man doch in der Jugend die rechte Freude an körperlicher Bethätigung, die naturgemäß dem jungen, in der Entwicklung stehenden Menschen Bedürfnis ist. Wie froh sind die Knaben, wenn sie Tüchtiges geschaffen haben, mit welchem Stolz bringen sie am Schluß des Semesters ihre Arbeiten nach Hause, um mit eigener Arbeit die Ihrigen zu erfreuen und zu beschenken!

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Unter der Aufschrift „Ein schwerer, aber nothwendiger Entschluß“ brachte die „Nig. Rundsch.“ einen von der „Nordlivil. Z.“ Nr. 117 a. c. reproducirter Artikel, in welchem die Berufswahl unserer männlichen Jugend in trefflicher Weise besprochen wird. Der Verfasser weist darauf hin, daß die Wahl eines praktischen Berufs bei den jetzigen Verhältnissen für viele unserer Knaben rechtzeitig in Betracht zu ziehen ist. Es handele sich um solche, denen nicht die nöthigen materiellen Mittel zum Studium zu Gebot stehen, denen nicht Begabung und Fleiß dazu eigen sind und welche nicht Aussicht haben, Gymnasium oder Realschule in einem Lebensalter zu absolviren, welches das früher für normal gehaltene Durchschnittsalter der Absolventen nicht wesentlich überschreitet. Die Beherzigung der in diesem Aufsatz gegebenen Winke kann allen ernst denkenden Eltern nur wärmstens empfohlen werden. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß der Literatenlaufbahn bei uns viel engere Grenzen als früher gezogen, daß innerhalb derselben verschiedene Berufsarten unserer heranwachsenden Generation verschlossen sind. Wir müssen uns mit dem Bewußtsein vertraut machen, daß es für Jeden ehrenvoller und besser ist, in einem praktischen Beruf Tüchtiges zu leisten, als mühsam durch Schule und Hochschule geschleppt zu werden, um schließlich eine Stellung einzunehmen, die weder befriedigt noch ernährt. Wie viele praktische

Anlagen werden dadurch verkümmert, daß man ihre Besitzer nicht rechtzeitig einen praktischen Beruf ergreifen läßt! Zur Entwicklung solcher praktischen Veranlagung dient aber, abgesehen von seinen anderen Zwecken, auch der Handfertigkeitsunterricht. Er bietet eine Vorschule für die spätere Bethätigung, er läßt erkennen, wer das Zeug dazu hat, in einem praktischen Beruf einst Tüchtiges zu leisten. Es sollte also auch diese Seite des Handfertigkeitsunterrichts von den Eltern in Betracht gezogen werden, da die Leistungen in der Werkstatt wichtige Directiven für die spätere Berufswahl geben können.

Deshalb schenke man dieser wichtigen pädagogischen Frage größere Beachtung als bisher. In Riga und Mitau bestehen z. B. Knabenwerkstätten, die auch nicht genügend beim Publicum bekannt sind und mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Läge es nicht im Interesse gemeinnütziger Gesellschaften, mit ihnen in Fühlung zu treten, sie zu unterstützen, die Anlage auf breiterer Grundlage auszubauen? Dann können die Segnungen solcher Arbeitsstätten weiteren Kreisen zu theil werden; freilich muß unser Publicum sich über den Ernst der Sache klar geworden sein.

Indem ich die Hoffnung ausspreche, daß es nicht nur unserer Schülerwerkstatt beschieden sein möge, noch lange zu Nuß und Frommen unserer Jugend zu wirken, sondern daß auch an anderen Orten die Bedeutung der Frage berücksichtigt

werde, glaube ich meine Darlegung nicht besser schließen zu können als mit dem Wahlspruch der Leipziger Werkstatt, des Ausgangs und Mittelpuncts der segensreichen Handfertigkeitbewegung:

„Hebe das Auge, bilde die Hand,
Fest wird der Wille, scharf der Ver-
stand.“
